Am Rande des Brückenmarkts : Beuys in Amerika

Autor(en): **Schüpfer, Madeleine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **49 (1991)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-659597

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am Rande des Brückenmarkts

Beuys in Amerika

In Olten ist Kunstmarkt, die Alte Brücke ist trotz der frischen Abendluft dicht bevölkert. Die Besucher geniessen die kleinen Stände, die bunte Welt der schöpferischen Möglichkeiten. Man muss diese Stimmung erlebt haben, um zu verstehen, was sich in dieser kurzen Geschichte ereignet.

Ich suche ein Restaurant auf, um mich nach den langen Gesprächen und Begegnungen auf der Brücke etwas aufzuwärmen. Die meisten Tische im «Leuen» sind besetzt. Ich hänge mich irgendwo an, die meisten Leute sind mir bekannt, freundlich schiebt man mir einen Stuhl hin und schenkt mir ein Glas Roten ein. Bevor ich zum Trinken komme, bin ich schon in ein spannendes Gespräch verwickelt über die Kunst, über die Kunst des guten Essens und über die Kunst, Kunst zu machen, wie immer man das verstehen will. Irgend jemand schwärmt von Beuys, von seinen eingewickelten Objekten, von seinen Verücktheiten, von seinem phantastischen Ideenreichtum.

Aber da tun sich auch andere Meinungen kund. «Beuys war ein Scharlatan, er hat sich über alle Menschen lustig gemacht, er hat sie verarscht», schreit da einer und klopft mit der Faust auf den Tisch. Er ist natürlich auch künstlerisch tätig und besitzt seine eigene Meinung. «Was hat Beuys schon gebracht mit seinen eingewickelten Objekten, mit seinen Wolldecken? Da ist mir Velazquez lieber, der konnte malen, oder etwa nicht?»

Doch der Beuys-Schwärmer gibt nicht so rasch auf; da gerät der Beuys-Gegner in Rage. «Gut, gehen wir der Sache auf den Grund. Eine berühmte Galerie in Amerika lädt Beuys ein, bei ihr auszustellen. Beuys reist nach Amerika, will aber niemanden sehen als einen Koyoten.» «Was ist ein Koyote?» «Mein Gott, ein wilder Hund, aber dies tut nichts zur Sache.» «Er reist also nach Amerika.» Der Erzähler packt einen pinkfarbenen Zigarettenanzünder, stellt ihn senkrecht vor sich hin und meint: «Dies ist Beuys» und weist auf den Anzünder. «Der Hut fehlt», meint ein anderer und fischt nach einem Nüsslisalatblatt, das auf einem Teller zurückgeblieben ist, und setzt das grüne Blatt wie einen stolzen Hut auf den Zigarettenanzünder.

«Also, Beuys fliegt nach Amerika, aber er will niemanden sehen als nur einen Koyoten.» «Wo ist der Koyote», ruft ein dritter. «Hier haben wir das braune Ende einer Zigarette, dies ist der Koyote, er wartet in Amerika», und der Koyote, das braune Zigarettenmundstück, wird ganz oben am anderen Ende des langen Tisches plaziert, denn Amerika ist weit fort. «Und nun», fährt der Erzähler fort, «wickeln wir Beuys in seine Wolldecke.» Er packt eine weisse Papierserviette, macht ein Quadrat daraus und wickelt den Zigarettenanzünder mit dem Salatblatt, entschuldigen Sie, Beuys mit seinem Hut, in die Wolldecke aus Papier.

Beuys verschwindet, das weiss eingewickelte Ding wartet auf den Flug. «Und hier haben wir das Flugzeug», er schwenkt in der Hand ein plattgedrücktes, dunkelbraunes Portemonnaie. «Beuys ist startbereit, während des ganzen Fluges will er niemanden sehen, keine hübsche Stewardess, keinen Knochen.» Der Erzähler packt das Portemonnaie sowie den in die Serviette eingewickelten Beuys und macht mit seinem langen Arm einen weiten Bogen bis hin an das andere Ende des Tisches, wo der Koyote geduldig wartet – bis hin nach Amerika. Der eingepackte Beuys landet mit dem Flugzeug auf dem oberen Ende des Tisches; der Koyote zittert, denn der Aufprall des Flugzeuges kommt einer Bruchlandung gleich.

«Und dann ist Beuys in Amerika, alle wollen ihn sehen, mit ihm sprechen, und er, er will niemanden sehen als den Koyoten. Zum Teufel mit diesem Beuys, diesem eingewickelten Koyotensüchtigen.» Am oberen Ende des Tisches wird Beuys sorgfältig aus der Decke gewickelt. «Lass ihn doch drin», meint der Erzähler in seiner Wut, «er ist ja sowieso gestorben.» «Nein, sonst sieht er den Koyoten nicht», und einer aus der Runde stellt den pinkfarbenen Zigarettenanzünder liebevoll auf den Tisch, setzt ihm das grüne Salatblatthütchen auf und meint: «Beuys ist in Amerika.»

Für einen kurzen Augenblick wird es ruhig am Tisch, der pinkfarbene Zigarettenanzünder mit dem grünen Hütchen verunsichert. «Was ist schon Kunst?» sagt da ein anderer. «Einer hat gemeint, Kunst sei etwas, das man hoch in die Luft werfe und dann komme es nicht mehr herunter.» Auch dieser Möglichkeit wird nachgegangen, aber allmählich hat man in der Runde von dem, was Kunst ist oder sein könnte, genug. Ob Eingewickeltes, Zusammengerolltes oder in die Luft Geworfenes, diese Frage kann man sich immer wieder stellen, und manchmal bleibt als Antwort nicht viel mehr zurück als ein braunes Zigarettenmundstück, das sich plötzlich in einen Koyoten verwandelt. Und dies, wie könnte es auch anders sein, natürlich in Amerika.

Aber sicher nicht bei uns an einem Tisch im «Leuen».